

Zurechtweisung Geistlicher wegen politischer Betätigung

Bemerkenswert: bischöfliche Anweisung

Trier, 5. Dezember.

Der kirchliche Anzeiger für die Diözese Trier Nr. 314 und das oberhirtliche Blatt für die Diözese Speyer Nr. 18 vom 4. Dezember 1934 bringen eine Sonderausgabe mit einem bischöflichen Erlaß heraus, der sich gegen die Teilnahme von Geistlichen an der neuen politischen Organisation „Deutscher Volksbund für christlich-soziale Gemeinschaft“, die in Saarbrücken kürzlich in Anwesenheit einiger Geistlichen gegründet wurde, wendet. Der Erlaß hat folgenden Wortlaut:

Trier, 5. Dezember 1934.

Beit. Erlaß der hochwürdigsten Herren Bischöfe von Trier und Speyer vom 12. November 1934.

Unseren Erlaß betr. politisches Auftreten der Geistlichen im Saargebiet hatten wir gegeben aus höchstem Verantwortungsbewußtsein gegenüber unserer heiligen Kirche und gegenüber unserem deutschen Vaterlande. In dem Erlaß war war nur die Rede von „öffentlichem Auftreten in politischen Versammlungen“ und auch davon, daß die Priester es vermeiden sollen, auf der Kanel politische Zeitungen, Zeitschriften oder dergleichen zu empfehlen. Aber als eine politische Betätigung in viel höherer Maße müssen wir es ansehen, wenn Geistliche sich an einer Versammlung beteiligen, die den ausgesprochenen Zweck verfolgt, eine neue politische Organisation zu schaffen. Wir sehen uns daher zu unserem Bedauern gezwungen, vor aller Öffentlichkeit festzustellen, daß diese Geistlichen gegen den klaren Sinn und den Geist unserer Verfassung gehandelt haben. Wir erwarten, daß sie in Zukunft das beachten, was ihre Bischöfe befohlen haben.

Trier und Speyer, den 5. Dezember 1934.

Franz Rudolf, Bischof von Trier.
Ludwig Sebastian, Bischof von Speyer.

Zwei Schreiben des Reichsaußenministers

Zu dem Bericht des Dreierausschusses für die Saarabstimmung gehören als Anlagen ein Briefwechsel zwischen dem Vorsitzenden des Ausschusses Baron Mosi und dem Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath. Auf die Frage des Baron Mosi, in welcher Weise die Regierung bereit sein würde, die Vorteile und Verpflichtungen, die sie in der Erklärung vom 2. Juli 1934 hinsichtlich der Stimmberechtigten übernommen hat, auf die nichtabstimmungsberechtigten Bewohner des Saargebietes auszudehnen, antwortete der Reichsaußenminister mit einer Erklärung, in der es u. a. heißt:

Die deutsche Regierung verpflichtet sich, daß hinsichtlich der nichtabstimmungsberechtigten Bewohner des Saargebietes keine Verfolgungen, Ergänzungsmaßnahmen oder Schlechterstellungen wegen der politischen Haltung stattfinden, die diese Personen während der Verwaltung durch den Völkerverbund mit Beziehung auf den Gegenstand der Volksbefragung eingenommen haben. Sie wird alle geeigneten Maßnahmen treffen, um jede der vorstehenden Verpflichtung zuwiderlaufende Handlung ihrer Staatsangehörigen zu verhindern oder ihr Einhalt zu gebieten.

Auf die Anfrage des Vorsitzenden des Ausschusses, wie die Regierung den Übergang vom gegenwärtigen in das neue Regime zu erleichtern beabsichtigt, antwortete der Reichsaußenminister:

Den am heutigen Tage im Saargebiet wohnhaften Personen, die das Gebiet verlassen wollen, steht es völlig frei, ihren dortigen Grundbesitz zu behalten oder zu verkaufen und ihr bewegliches Vermögen abzugeben mitzunehmen.

Den Vorteil der vorstehenden Bestimmung können jedoch nur die Personen in Anspruch nehmen, die ihre Absicht, das Gebiet zu verlassen, innerhalb einer Frist von 6 Monaten, gerechnet von der Einführung des endgültigen Regimes an, in einer schriftlichen, an die zuständige Behörde gerichteten Erklärung mitteilen, und die das Gebiet innerhalb der Frist von einem Jahre, gerechnet von demselben Zeitpunkt an, verlassen.

Das Recht, das bewegliche Vermögen mitzunehmen, darf nicht in mißbräuchlicher oder betrügerischer Weise ausgeübt werden. Die Behörden können verlangen, daß jede Person, die das Saargebiet verläßt, ihr Eigentum an den Gegenständen und Werten, die sie mitzunehmen wünscht, durch eine freiwillige eidesstattliche Erklärung nachweist.

Andere Beweismittel können verlangt werden, wenn die Art oder die Menge der mitzunehmenden Gegenstände und Werte begründeten Verdacht erweckt, daß sie nicht der Person gehören, die die erwähnte Erklärung abgegeben hat.

Die vorstehenden Bestimmungen greifen in keiner Weise der deutschen Gesetzgebung auf dem Gebiete der Staatsangehörigkeit vor.

Reanzösisch-sowjetrisches Luftkriegsbündnis?

gl. Paris, 6. Dezember.

Vernehmliche verlautet, daß bereits in den nächsten Wochen eine förmliche französisch-sowjetische Vereinbarung unter Führung eines Generals mit einem Einde von Techniken nach Moskau abgeschlossen wird, um die französisch-sowjetische

Zusammenarbeit auf dem Gebiete des Luftkriegsbündnisses zu gewährleisten.

In diesem Zusammenhang sind die Genfer Meldungen der Pariser Informationspresse interessant. Die Unterredung „Oval“ mit Litwinow am Mittwoch habe zu einer engeren Gestaltung der Beziehungen zwischen den beiden Staaten geführt. So hätten die beiden Außenminister die Verpflichtung übernommen, keine gesonderte diplomatische Aktion vor dem Abschluß der Disputatverhandlungen einzuleiten. „Excelsior“ will sogar einer Entsendung von Sowjettruppen als Polizeitruppe in das Saargebiet wissen, eine Nachricht, die von Beckenag im „Echo de Paris“ bestritten wird.

Eine spätere Meldung aus Genf bestätigt die Vereinbarung zwischen Laval und Litwinow und stellt fest, daß sowohl Sowjetrußland als auch die Tschechoslowakei auf die Entsendung von Truppen in das Saargebiet verzichtet haben.

Aus der Deutschen Arbeitsfront ausgeschlossen

Simsborn, 6. Dezember.

Am 25. September wurden nach Anrufung des Treuhänders und der Geheimen Staatspolizei der Kaufmann Peter Kölln und der Werkmeister Otto Fesefeld aus dem Rühlensbetrieb von Peter Kölln, Hersteller der Peter-Kölln-Haferloden, in Schutzhaft genommen.

Jetzt erklärt die Deutsche Arbeitsfront, daß der Kaufmann Markus Stimm und der Kaufmann Peter Kölln wegen ihres unsozialen Verhaltens aus der Deutschen Arbeitsfront ausgeschlossen worden seien.

66 Todesurteile in der Sowjetunion vollstreckt

Moskau, 6. Dezember.

Vor dem Obersten Gerichtshof der Sowjetunion, dessen eine Abteilung auch in Leningrad tagte, hatten sich am Mittwoch 66 Personen wegen „Hochverrat und terroristischer Mordfälle“ zu verantworten. Der Gerichtshof in Leningrad verurteilte alle 37 Angeklagten, die sich vor ihm zu verantworten hatten, zum Tode. Auch die 29 Personen, gegen die der Prozeß in Moskau geführt wurde, wurden zum Tode verurteilt. Alle 66 Todesurteile wurden zugleich nach den Urteilsverurteilungen vollstreckt. In den Urteilsbegründungen wird nur gesagt, daß die Verurteilten zum Teil aus Lettland, Finnland und Polen gekommen seien, um in Sowjetrußland Terrorakte gegen die Sowjets auszuführen.

Unter den in Moskau Verurteilten befindet sich eine Frau, die angeblich eine wichtige Rolle bei der Verhaftung gespielt haben soll.

Urlaub für das NSKK

Berlin, 6. Dezember.

Obergruppenführer Bühnlein hat für die Zeit vom 12. Dezember 1934 bis zum 13. Januar 1935 einen allgemeinen Urlaub für das NSKK angeordnet, da die sich aus der Reorganisation ergebenden Arbeiten nunmehr zu einem gewissen Abschluß gelangt sind. Das NSKK möge, so heißt es in der Verfügung Bühnleins, seinen Weihnachturlaub zur Pflege der Kameradschaft durch Abhaltung schlichter Kameradschaftsabende benutzen.

Neuer Verrechnungsvertrag mit den Niederlanden

Den Haag, 6. Dezember.

Anfang Dezember hatte die niederländische Regierung den am 21. September 1934 abgeschlossenen Vertrag über den deutsch-niederländischen Verrechnungsvorbehalt gekündigt. Unmittelbar nach der Kündigung sind zwischen der deutschen und der niederländischen Regierung Verhandlungen aufgenommen worden, die am Mittwoch in Haag zur Unterzeichnung eines neuen Verrechnungsvertrages geführt haben.

Der neue Vertrag lehnt sich nach Form und Inhalt im wesentlichen an die frühere Regelung an. Jedoch sind gewisse Nebenkosten des Handelsverkehrs neu in die Verrechnung einbezogen worden.

Kieserikandal in der britischen Rüstungsindustrie

cg. London, 6. Dezember.

Ein Kieserikandal größten Ausmaßes ist bei der Zusammenstellung von sogenannten „Torpedo-Bombern“, den neuen Rüstungsflugzeugen der britischen Armee, entdeckt worden. Die Kieserfirma hatte an Stelle von Duraluminium bzw. Edelstahl bester Güte für die Herstellung der Torpedolaufrohre Schund verwendet, der statt der vorgeschriebenen 25 Tonnen nicht einmal 6 Tonnen Belastung auf den doppelten Gewichtsmaßstab vertrug. Die Firma rüdel sich allerdings auf ein „Versehen“ aus.

Die Entscheidung hat die Seeresverwaltung gezwungen, alle in der letzten Zeit ausgegebenen Flugzeuge einer neuen Heberprüfung unterziehen zu lassen.

D=Zug Paris—Wien entgleist

In voller Fahrt gegen Lastauto gerast — Vier Tote

Vaihingen a. G., 6. Dez. Der D-Zug 37 Paris—Wien ist am Donnerstag 8.55 Uhr auf der Durchfahrt in Vaihingen a. G. (Reichsbahn) auf einen über den Bahnübergang fahrenden Lastkraftwagen aufgestoßen und mit Lokomotive, Packwagen und einem Personenvagen entgleist. Die entgleisten Fahrzeuge sind umgestürzt. Die Insassen des zertrümmerten Lastkraftwagens, Heck und Schurr aus Eppingen, wurden getötet. Vom D-Zug 37 wurde Lokomotivführer Schaber aus Karlsruhe getötet. Dem Lokomotivheizer Wendling aus Karlsruhe wurden beide Beine abgefahren. Er wurde ins Krankenhaus Vaihingen a. G. übergeführt, wo er bald darauf seinen Verletzungen erlegen ist. Von den Fahrgästen des D-Zuges 37 wurde eine Reisende leicht verletzt; sie konnte ihre Reise fortsetzen. Erste ärztliche Hilfe leistete Reichsbahnarzt Dr. Reher aus Großschlotheim und Dr. Ullen aus Hortheim. Am 9.33 Uhr traf der erste Hilfszug aus Mühlacker ein, später der Hilfszug aus Stuttgart. Die Feuerwehren von Kleinglattbach und Vaihingen a. G. waren sofort an der Unfallstelle. Von Mühlacker traf eine Sanitätskolonne ein. Die Fahrgäste des D-Zuges wurden bis Stuttgart mit Postomnibussen weiterbefördert.

Auf dem Bahnhof Vaihingen sind beide Durchgangsgleise gesperrt. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrechterhalten. Zwischen Vaihingen und Bietigheim, sowie Vaihingen und Mühlacker wurde Pendelverkehr eingerichtet. Die Züge von Stuttgart nach Bruchsal und von Bruchsal-Karlsruhe nach Stuttgart werden über Eppingen—Heilbronn umgeleitet. Der Unfall ist dadurch verursacht worden, daß die Schranken vor dem Lebensgang nicht geschlossen worden sind.

Zu dem schweren Eisenbahnunglück in Vaihingen a. G. werden u. a. noch folgende Einzelheiten bekannt: Die Auswirkungen des Zusammenstoßes zwischen dem Paris—Wien-D-Zug und dem Lastkraftwagen beim Bahnübergang im Bahnhofgebiet Vaihingen a. G. waren deshalb so furchtbar, weil sich der Schnellzug in unermindelter Fahrt befand, dann aber auch der Lastkraftwagen in voller Fahrt die Bahnstrecke überquerte. Durch den Zusammenstoß wurden die D-Zuglokomotive, wie auch der Lastkraftwagen aus ihrer Fahrtrichtung geschleudert, und die Lokomotive entgleiste mit den nachfolgenden Wagen. Die Lokomotive und der Packwagen führten um. Der nachfolgende erste Personenvagen erhielt durch den umgestürzten Packwagen jedoch eine Stöße, so daß er sich nur auf die Seite legte. Die in diesem Wagen befindlichen Reisenden kamen dadurch mit leichten Verletzungen davon. Die Gründe, warum die Bahnstränge von dem Bahnwärter nicht geschlossen worden sind, sind gerichtlich noch nicht festgestellt.

Nach einem weiteren Bericht erfolgte der Zusammenstoß mit solcher Wucht, daß der Lastkraftwagen vollständig zertrümmert wurde. Der Zug fuhr noch etwa 100 Meter über das Bahnhofsgelände hinaus. Infolge des starken Abbremsens oder infolge des Zusammenstoßes war die Maschine entgleist und fiel um. Der Packwagen und der erste Personenvagen entgleisten ebenfalls.

Der Packwagen wurde zum Teil ineinandergeklappt. Die Insassen des Packwagens, der Baumtischler Heck und der Eppingen und der Zimmermann Schurr, ebenfalls von Eppingen, waren sofort tot. Der Lokomotivführer Schaber wurde ebenfalls getötet. Der Heizer Wendling wurde schwer verletzt; er dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Ein Gluck war es, daß der erste Wagen des D-Zuges, ein Personenvagen II. Klasse, so schnell beschleunigt war, daß er in diesem Moment noch nicht auf dem Bahnübergang stand, sondern bereits auf der Strecke war. Die Schienen sind zum Teil aufgerissen. Ein Wunder ist es, daß nicht mehr Personen verletzt worden sind. Die Schuld an dem Unglück trägt der Schrankenwärter, der nach dem Unfall einen Reverszusammenbruch erlitt. Die Strecke ist vollkommen gesperrt, und es wird wohl noch bis Abend dauern, bis die Aufräumungsarbeiten beendet sind.

Ohne Geld einen Bauernhof „gekauft“

Sechsaher Betrüger zu Justizhaus verurteilt

Göppingen, 6. Dezember. Unter der Ägide des Betrugs und der erschwerenden Privaturlaubsfälschung hatte sich der 35 Jahre alte ledige August Schürder, alias Joseph Moding, aus Heltersberg, Bez. Amt Weinsberg, vor dem Schöffengericht Göppingen zu verantworten. Während 2 1/2 Jahren trieb sich Schürder im württembergischen Oberland herum und hatte hauptsächlich die Bezirke Friedrichshafen, Ravensburg und Tettnang heimgeschickt. Zu Namen Moding erwarb er sich durch die Zulassungspapiere eines auf betrügerische Weise im Oberland erworbenen Motorrades und benutzte ihn, um seine unter dem Namen Schneider vertriebenen Straßiaten, vornehmlich er von einer Reihe von Gerichten geschickt wurde, zu verbeden. In der Hauptphase befaßte er sich mit Darlehens- und Zechbetrügereien, auch Petratschwindel lag in seinem Arbeitsgebiet. Auch im Göppinger und Weislinger Oberamt gab er im vergangenen Sommer Gastspiele. Wenn ihm dann der Boden unter den Füßen zu heiß wurde, verschwand er plötzlich, um in einer anderen Gegend wieder aufzutreten. Am meisten trieb er sein unfauberes Handwerk im Oberland. Dort kaufte er, natürlich ohne einen Fennig Geld, Motorräder und sogar einen Bauernhof, um gleich daran anschließend die Verkäufer um Darlehen anzufragen, die er auch regelmäßig erhielt. Als er im November d. J. in einem Ulmer Krankenhaus lag, gelang es endlich, ihn zu fassen und zu überführen. Unter Verfolgung mildernden Umständen und ohne die ersttens Untersuchungsphase wegen seines schamlosen Treibens anzurechnen, verurteilte ihn das Schöffengericht Göppingen wegen sechs Verbrechen des Betrugs im Rückfall und eines Vergehens der einfachen Privaturlaubsfälschung zu der Gesamtkstrafe von 18 Monaten Zuchthaus und 120 RM Geldstrafe oder weiteren 30 Tagen Zuchthaus und zur Tragung der Kosten des Verfahrens. Der Verurteilte nahm den Spruch des Schöffengerichts sofort an.

Gästling sperrt seinen Kuffeher ein

Geislingen a. St., 5. Dez. Ein Fährge- wählung wurde wegen Diebstahls im Rückfall in einer Gefängnisstrafe verurteilt. In diesem Amtsgericht eingeleitet, gelang es ihm, als der Kuffeher in seiner Zelle war, auf dieser zu entweichen. Die Tiere von außen abzuriegeln und den Kuffeher einzufangen. Diese verurteilten Rollen waren allerdings von kurzer Dauer, denn der Kuffeher konnte sich durch das Zellenfenster gerade vorübergehenden SS-Männern bemerkbar machen und ihnen den Sachverhalt mitteilen. Diese umstellten sofort das Gebäude, fähten den Kuffeher und befreiten den Kuffeher aus seiner „Gefangenschaft“.

Bauernhof niedergebrannt

Wolfsegg, Ob. Waldsee, 6. Dezember. In dem Anwesen des Landwirts Franz Schilling in Grünenberg bei Wolfsegg brach am Mittwoch morgen ein Brand aus, der das ganze Anwesen bis auf die Umfassungsmauern vernichtete. Das Vieh konnte rechtzeitig gerettet werden, dagegen hatte ein Schwein Brandwunden erlitten und mußte getötet werden. Die Fahrnis ist bis auf eine Nähmaschine verbrannt. Auch das Wohnhaus ist ausgebrannt, das Mobiliar konnte größtenteils in Sicherheit gebracht werden. Das Feuer wurde von der Wecklinie Waldsee und der Feuermehr von Wolfsegg bekämpft. Die Brandursache ist noch nicht geklärt.

Biorzheim, 6. Dezember. (100 000 Bliazen in Alpengarten)

Die Arbeiter für die Vergrößerung des Biorzheimer Alpengartens sind jetzt abgeschlossen. Im nächsten Frühjahr wird der Alpengarten überm Bürental den Besuchern von nah und fern neu zugänglich sein. Annähernd 500 neue, äußerst seltene alpine Staudenfortsa sind zu erwarten. In der vergangenen Woche wurden wiederum über 200 Verkehrensfelder festgestellt und zum Teil bestraft, darunter etwa 180 Kabfahrer.

Besuchet die Luftschutzkundgebung

heute abend 8 Uhr im „Frauenfaal“



leift

hatte Haupt-
schäfer zu
geführt. Den
durch die
betrügerische
in Rotorade
dem Namen
dortweg
hien gefucht
aufplade be-
und Zeh-
tschwin-
Auch im
nger Ober-
ommer Goh-
Boden unter
rkwand er
egend wieder
er sein un-
nd. Dort
Stang Geld,
uerhof, um
verkäufer um
regelmäßig
in einem
g es endlich.
Unter Ber-
nd ohne die
egen seines
n, beurteilte
ngen wegen
Mißfall und
Privatankun-
afe von 13
R. Geldstrafe
aus und um
während. Der
es Schöffin.

Weltkrieg schon 1908 vorausgesehen!

Der amerikanische Untersuchungsanspruch für die Rüstungen wieder an der Arbeit

Washington, 5. Dezember.

Im Verlaufe der wieder aufgenommenen Erhörungen des Senatsausschusses für die Untersuchung der Rüstungen wurde eine Erklärung verlesen, die der Anwalt der „Gold Patent Firearms Company“, Benedict Golden, im Jahre 1926 in einer Strafanzeige an die Regierung übermittelte. Die Erklärung deutete an, daß die Waffenfabrikanten bereits im Jahre 1908 einen Krieg in Europa vorausgesehen. In der Erklärung Goldens wurde u. a. ausgeführt: Wir wußten, daß ein Riesenkonflikt droht, und gaben die notwendigen Summen aus, um eine Verkaufsorganisation in ganz Europa einzurichten. Weiter wurde in der Erklärung angedeutet, daß die amerikanische Regierung einige ihrer eigenen Munitionslieferungsverträge aus der Zeit von Anfang 1914 bis 1916 an England abgegeben habe. Am Verhör vor dem Untersuchungsanspruch erklärten Beamte des Kriegsamt, daß die Abtretung der Lieferungsverträge durchaus statthaft gewesen sei.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung ergab sich, daß die Gesellschaft der Gewehrfabrikanten in Vüdtich im Jahre 1924 in einem Schreiben an die „Widener Arms Company“ und andere Waffenfabriken eine Bewegung ins Leben zu rufen versuchte, um die Pläne des Völkerbundes für eine internationale Waffenkontrolle zu durchkreuzen. Weiter wurde bekannt, daß die internationalen Waffenfabrikanten im Februar 1925 in Paris eine große Konferenz abhielten, wenige Monate vor dem Zusammentritt der Genfer Konferenz. Herbert Hoover verriet, wie ferner mitgeteilt wurde, eine Konferenz der amerikanischen Waffenfabrikanten ein, um Mittel und Wege zu beraten zum Schutze der Interessen der Kriegsmaterialherzeuger auf der bevorstehenden Genfer Tagung.

Dr. Goebbels zu Schul- und Jugendführern der SA.

Berlin, 5. Dezember.

Am Mittwoch vormittag sprach Reichsminister Dr. Goebbels in den Räumen des Propagandaministeriums zu 150 Schul- und Jugendführern der SA, die unter Führung des Chefs des Ausbildungswezens, Obergruppenführer Krieger, aus der Führerschule Madow erschienen waren. Dr. Goebbels, der im Sommer die Madower Führerschule besichtigt hatte, dankte für den Gegenbesuch und lud die Schul- und Jugendführer zu einer Besichtigung des Rundfunkhauses und zum gemeinsamen Besuch der Abendvorstellung im „Deutschen Opernhaus“ ein.

Großer Erfolg der Winterhilfsspiele

Vorläufiges Ergebnis

Berlin, 5. Dezember

Die am Suhtag in allen deutschen Gauen vom Jachant Fußball veranstalteten WM-Spiele haben einen schönen Erfolg gehabt. Nach den bisher von den Gauen dem Deutschen Fußballbund übermittelten Abrechnungen sind in den von rund 600.000 Zuschauern besuchten Spielen am Suhtag 183.966 RM. eingebracht. Dabei ist die

Bitte noch nicht einmal vollständig, denn es fehlen noch die Erträge, die aus Sammlungen und sonstigen Veranstaltungen zusammengebracht wurden. Von den im Reich durchgeführten großen Veranstaltungen steht Berlin mit dem Spiel zwischen der Nationalmannschaft und der Berliner Städte-Liga mit einer Einnahme von 25.000 RM. an der Spitze. In München kamen beim Städtekampf gegen Nürnberg-Fürth rund 10.000 RM. ein, rund 8000 RM. brachte der Kampf in Chemnitz

Ein frommer Verein

Berlin, 5. Dezember.

Die christliche Religion wird seit einiger Zeit zu einer unehrlichen Sache gegen das neue Deutschland mißbraucht. Diese Sache findet vor allem in Baden, Württemberg, der Pfalz, aber auch in Thüringen und selbst in Berlin statt. Der Ausgangspunkt dieser Sache ist der Verein der Freunde Israels in Basel, der in seinen gelben Blättern, die er in Deutschland verbreitet, eine getadete unehrliche Tonart gegen das neue Deutschland anstößt.

„Das Heil kommt von den Juden!“ — Für uns eine längst erledigte Behauptung! Immerhin gibt es Menschen, die darüber streiten.

„Das Unheil kommt von den Juden!“ — das ist eine Erkenntnis, die durch alle Schichten des deutschen Volkes, die durch alle Völker der Welt geht. Sie hat mit Partei und politischer Einstellung, mit Rang und Stand nichts zu tun. Sie ist eine Erkenntnis schlechthin.

In Deutschland war diese Erkenntnis seit langem, und auch die Deutschen, die aus irgendwelchen Gründen abseits vom Rationalsozialismus standen, erkannten an, daß es die größte politische Tat seit Jahrhunderten war, als der Rationalsozialismus die Erkenntnis über die Juden zur Tat gegen die Juden machte.

Und nun kommen die „Freunde Israels“, die in Basel zu Hause sind und seit 103 Jahren Juden zum Christentum zu bekehren suchen. Sie schicken ihre Sendboten nach Deutschland. In Baden, Württemberg, am Rhein, an der Donau, in Thüringen und an der Spree verkünden sie: Das Heil kommt

dem dortigen Polizei-SS. und der Gauhauptaamtenschaft von Sachsen. Ueber 7000 RM. wurden beim Treffen in der schwäbischen Hauptstadt zwischen Stuttgart und Freiburg-Karlsruhe abgerechnet. Auf die einzelnen Gauen entfallen folgende Beträge: Brandenburg 25.500 RM., Bayern 20.500 RM., Mitte 15.640 RM., Sachsen 14.580 RM., Süddeutl. 13.300 RM., Westfalen 13.250 RM., Württemberg 12.950 RM., Niederrhein 11.545 RM. und Niederrhein 11.445 Reichsmark.

von den Juden! Wir haben den Juden dankbar zu sein! Wir müssen für die jüdischen Emigranten, soweit sie getauft sind, sammeln! Wir müssen die Arier zur Ruhe und Erkenntnis führen! Wir müssen dem Wellenschlag, der gegen die Juden geht, seinen Streifen Landes preisgeben! Wir müssen erkennen, daß der Kampf gegen Juda ein Kampf des gottentfremdeten, gottfernen Zeitgeistes gegen den heiligen Geist, ein Kampf ungodlicher, satanischer Mächte der Finsternis gegen das Licht ist! Wir müssen der Zeitrechnung trosten!

Der eheliche Kampf Deutschlands gegen die Judenrechtlichkeit ist also Sünde. Die gottentfremdeten, gottfernen Zeitgeister, die ungodlichen und satanischen Mächte der Finsternis — das sind wir.

Das erzählen die Freunde Israels in ihren grünen Heften den Deutschen. Christliche Grundsätze nennen sie das, wenn sie sich in deutsche Angelegenheiten hineinmischen und wenn sie das Deutschland von heute herabsetzen, während sie die Juden nicht genug lobhubbeln können.

Von der jüdischen Seele berichtet der jüdische Privatgelehrte Mannheimer im Novemberheft 1934 dieser Veröffentlichungen der Freunde Israels u. a.:

Die jüdische Seele ist nicht die Schwachseele, die mit alten Klößen handelt, an der Berge spekuliert oder das Verderben der ganzen Welt will, sondern die Seele, die in allen Folianten nach dem ewigen Gesetz Gottes forcht und sich in dreifacher Weise offenbart: in der Inruhe und Sehnsucht nach Gott, in der Humanität und Menschenliebe, in der Heimatliebe und in der Sehnsucht nach Zion.

Wir müssen ehrlich sagen, in Deutschland haben wir von dieser jüdischen Seele fast nichts bemerkt. Inruhe allerdings haben die Juden in Deutschland verursacht, das ist wahr. Aber Menschenliebe und Heimatliebe haben sie uns Deutschen, von wenigen Ausnahmen abgesehen, wirklich nicht offenbart.

Von dem Dank, den wir den Juden schulden, schwadzt das Septemberheft 1934 der „Freunde Israels“ auf Seite 68:

„In Musik, Kunst, Literatur und Philologie bereichert der Jude die Völker. Ueberall beherrscht er die Finanzen und die Politik, erntet jedoch dabei keinen Dank und wird nirgends geliebt.“

Das hat der Bischof von Schottland gesagt, und den Freunden Israels gefällt es ganz außerordentlich. Haben die Herren in Basel und in Edinburgh wirklich nichts davon vernommen, was für Unheil die Juden in der deutschen Kultur, in den deutschen Finanzen und in der deutschen Politik anrichtet haben! Und ist es nicht schließlich die beste Beweisführung für die Richtigkeit der Judenabwehr, daß der Bischof der Kirche von Schottland selber sagt: Ueberall beherrscht der Jude die Finanzen und die Politik. Ueberall erntet er dabei keinen Dank, und nirgends wird er geliebt. Dieses Bischofswort, das in einem Aufruf von Dr.

Maclean Watt, dem Bischof der Kirche Schottlands, zum Gebet für Israel enthalten ist und im Septemberheft der „Freunde Israels“ abgedruckt wird, wollen wir uns merken.

Im September- und Novemberheft 1934 wird von den Freunden Israels für alle möglichen Dinge, auch für die Emigranten, zu sammeln versucht. In Karlsruhe, Stuttgart, Ludwigshafen stehen die Postkassenkonten der Freunde Israels dafür bereit.

Die „Freunde Israels“ mögen so viele Juden zum Christentum bekehren und taufen, wie sie wollen. Für uns macht das nichts aus. Wie ein Regler durch das Lauwasser wohl Christ, aber nicht Deutscher wird, sondern Regler bleibt, so kann auch ein Jude durch das Lauwasser nicht zum Deutschen oder zum Engländer oder zum Schweizer befördert werden.

Mögen die Freunde Israels also ungehindert weiter Judenmission veranstalten und mögen sie immer wieder Menschen finden, die für solche überflüssigen Zwecke etwas übrig haben.

Aber die Freunde Israels mögen bei ihrer Arbeit für die Juden Deutschland mit ihren politischen Meinungen in Ruhe lassen. Wir in Deutschland kennen im Gegensatz zu den Herren in Basel die Juden genau.

Wir Deutschen brauchen uns von dem jüdischen Privatgelehrten Mannheimer nicht über die jüdische Seele unterrichten zu lassen. Wir haben auf diesem Gebiete langjähriger Anschauungsunterricht gehabt. Die Schutthausen auf allen Gebieten, die die Juden bei ihrem Abzug aus Deutschland hinterließen, sagen genug und könnten auch den Herren in Basel etwas sagen, wenn sie eben nicht Freunde Israels wären.

Ganz unerhört sind die offenen und verdeckten Angriffe der Freunde Israels gegen das neue Deutschland. Wir Deutschen brauchen keine Belohnung darüber, was wir in Deutschland zu tun und zu lassen haben. Wir wünschen es nicht, daß die Freunde Israels sich darüber aufregen, daß wir unter eigenem stolzen Volkstum ans Licht gestellt haben und uns nicht schämen. Deutsche zu sein.

In Deutschland darf jeder nach seiner Fassung fertig werden. Aber er darf nicht, so wie die „Freunde Israels“ es tun, unter Mißbrauch der christlichen Religion den Versuch machen, Volk und Führung in Gegensatz zu bringen.

Und schließlich: wer sich heute betont als Freund Israels beizubehalten, der kann unmöglich ein Freund Deutschlands sein. Mit Staatsfeinden aber pflegt man in Deutschland nicht viele Anstände zu machen.

(Aus dem „Freudicus“.)

Arbeitscheue werden bestraft!

Stuttgart, 5. Dezember.

Schon seit längerer Zeit ist die Stadtverwaltung bemüht, den Grundsatz, Arbeitsfähige nur gegen entsprechende Arbeit zu unterstützen, mehr und mehr zur Geltung zu bringen. Zu diesem Zweck wurden die hier bestehenden Beschäftigungseinrichtungen erweitert und außerdem in Göttingen, Oß, Freudenstadt, eine weitere Arbeitsstelle eröffnet. Ihr werden vor allem auch solche Personen überwiesen, die den Weg zur Volksgemeinschaft noch nicht gefunden haben und mit denen zusammenarbeiten den anderen Pflichtarbeitern in den Stuttgarter Arbeits-



Verbreitung durch G. Ademann, Romangentrale Stuttgart

40) Im Frühjahr erst wollte Christa dann nach Bayern zurück, wo bei einer Dame, die Frau Ahrens gelegentlich einer Reise mit ihrem kranken Gatten gelernt, auf längere Zeit eine Wohnung gemietet worden war. Sie waren in dem kleinen Alpendorf angekommen. Es traf sich gut. Sie fanden bei einer verw. Wirtin ein paar nette, saubere Zimmer. Die Dame versprach, für sie mitzukochen. Das war Christa sehr lieb. So brauchte sie nicht in das kleine Gasthaus zu gehen, in dem trotz der vorgerückten Jahreszeit noch ein stattliches Häufchen Touristen verkehrte. Sie machten täglich weite Spaziergänge, die frische, herbe Herbstluft tat Christa wohl. Arm in Arm schritten die zwei Frauen dahin.

„Was ist das?“
Christa lächelte. „Nichts, Tante, ein Trugbild warste mich.“

Schon wehte es kalt von den Bergen herüber, als die beiden Damen abreisten, um ein paar Monate in München zu verbringen. Abends waren sie meist im Theater oder in einem guten Konzert. Ab und zu besuchten sie am Nachmittage auch einmal ein Kaffee. Dann blätterte Christa in den Zeitschriften, und einmal fand sie ein Bild ihres Gatten. Hoch und schlank stand er neben „Fee.“

Lange Zeit starrte Christa auf das Bild und plötzlich fielen ein paar glühende Tropfen darauf.

Frau Ahrens aber wußte, daß alles nur Schein war, daß Christa ihren Mann über alles liebte und daß sie sich selbst betrog.

Sie lernten in einem Konzert eine Münchener Familie kennen. Ein freundlicher, geselliger Verkehr entwickelte sich. Sie waren oft bei den gastfreundlichen Leuten, da Frau Hauptmann Griebbacher die junge Frau in ihr Herz geschlossen hatte. Sie waren wieder einmal da, und ungezwungene Fröhlichkeit herrschte. Ein Bruder der Hausfrau war auf Besuch aus Berlin gekommen und er brachte aus der Reichshauptstadt verschiedene Neuigkeiten mit.

„Solles Leben herrscht jetzt bei uns im Klub. Wir haben interessanten Zuwachs bekommen: Diez von Rosen, der bekannte Herrenreiter ist jetzt in Berlin. Er bricht die Herzen der Damen gleich dupendweise. Dabei soll der Mann verheiratet sein. Romische Frau, die diesen Mann allein in der Welt herumziehen läßt.“

Sie lächelten alle, und einer meinte schließlich: „Sportgößen und Künstler dürfen überhaupt nicht heiraten, denn es geht nur in den allerersten Fällen einmal gut aus.“ Niemand achtete auf Christa, die bleich in ihrem Stuhl lehnte. Frau Ahrens streichelte ihr beruhigend die Hand.

Der junge Herr aus Berlin erzählte noch, daß viel die Rede sei von den Beziehungen des Rennreiters zu einer schönen Dame der Gesellschaft, einer Frau von Kramer-Dorf, der geschiedenen Frau eines bekannten Diplomaten.

Da Christa den Namen Ahrens auf dieser Reise führte, konnte niemand ahnen, wie nahe ihr das Gehörte gehen mußte. Zeitiger als sonst brachen die beiden Damen auf, was von der gastlichen Familie lebhaft bedauert wurde. Zu Hause im Hotel setzte sich Christa müde in einen

Sessel. „Tante, ich gehe einen Dornenweg, siehst du das jetzt?“

Und Frau Ahrens mußte ihr recht geben. Weihnachten verlebte sie noch bei der Familie Griebbacher, dann wollte Christa fort nach München. Sie war ruhelos geworden, und Frau Ahrens befürchtete, daß sie sich überanstrengen könnte.

Doch Christa wehrte ab. „Ich brauche Zerstreuung, damit mir die dummen Gedanken vergehen.“

Mitte Januar waren sie in St. Moritz. Die Gipfel der Gletscherriesen funkelten im leichten Strahl der sinkenden Sonne, und die beiden Damen anfasen.

In Scharen zogen die Sportsleute nach ihren Hotels. Sie hatten den ganzen Tag draußen fleißig geübt und kamen nun mit verbrannten Gesichtern, lustig plaudernd, um bei einem vorzüglichen Abendessen die Strapazen des Tages zu vergessen und sich auf morgen zu freuen. Christa mochte hier erst recht nicht in eines der großen Hotels. Dank der Güte ihres Vaters hätte sie ja wohnen können, wo es ihr beliebte.

Der Rutscher, der die beiden Damen am Bahnhof in seinen Schlitten genommen hatte, versprach, sie in eine kleine, feine Familienpension zu führen, wo sie vorzüglich aufgehoben seien. Das Kulmhotel war festlich erleuchtet, man gab dort heute abend ein Kostümfest, und die Vorbereitungen waren in vollem Gang.

Vald waren die beiden Damen in der freundlichen Pension untergebracht. Sie konnten, als sie am Morgen ans Fenster traten, gerade die Sportplätze übersehen. Und Christa konnte stundenlang am Fenster sitzen und das fröhliche Leben und Treiben beobachten. Ihr Befinden war ausgezeichnet, aber es machte sich doch notwendig, daß sie offizielle Gesellschaften mieden. Sie verlangten ja auch beide nicht danach. Sie gingen so viel als möglich spazieren, aber sie suchten sich die wenig belebten Wege dazu aus.

(Fortf. folat.)



stellen nicht zugunsten werden kann. Gegen diejenigen, die solche Pflichtarbeit ohne berechtigten Grund ablehnen, wird gerichtlich vorgegangen. Dafür sieht das Reichsstrafgesetzbuch nicht nur eine entsprechende Bestrafung, sondern auch zwangsweise Unterbringung im Arbeitshaus vor.

Vor kurzem hatte sich das Amtsgericht Stuttgart mit einem solchen Fall zu befassen. Ein Arbeiter, der vom Wohlfahrtsamt unterstützt wurde, hatte als Gegenleistung in einer Stuttgarter Beschäftigungsstelle Pflichtarbeit zu leisten. Obwohl diese Arbeit nach dem städtischen Gutachten seinen körperlichen Fähigkeiten durchaus entsprach, verrichtete er sie unpünktlich, unregelmäßig und unvollständig. Er zeigte sich nicht nur arbeitsunwillig, sondern wollte sich auch in die bestehende Ordnung nicht fügen. Der insolgebegeben ausgebrochenen Einweisung in die Beschäftigungsstelle Göttingen leistete er keine Folge. So kam es zur Strafverurteilung. Das Amtsgericht verurteilte den Arbeiter wegen Verweigerung der Arbeit zu einer Haftstrafe von zwei Wochen und überwies ihn außerdem zur Zwangsbeschäftigung in das Arbeitshaus Balingen a. d. Enz. Die in der Gerichtsverhandlung erklärte Bereitwilligkeit des Angeklagten, nunmehr nach Göttingen gehen zu wollen, kam zu spät und wurde vom Richter nicht mehr berücksichtigt. Es ist das der erste Fall, der zur Aburteilung gebracht wurde. Bei einigen weiteren Fällen ist das Strafverfahren bereits eingeleitet. Der Neuaufbau des Staats erfordert, daß gegen derartige Volksschädlinge, deren Zahl glücklicherweise gering ist, mit den stärksten Mitteln vorgegangen wird.

Blitzlichter vom Sport

Der VfB Stuttgart trägt am Reiztagstag in Stuttgart gegen Volens Fußballmeister. Auch Bismarckhütte, ein Freundschafsspiel aus. Auch Bismarckhütte gewinnt in überlegenem Stil die Landesmeisterschaft - und hat sieben Nationalspieler in seinen Reihen.

Ein Fußball-Strafgericht ist auch im Gau Schlesien heringebrochen; der Bentheimer Paul Kalk, der Bruder des Nationalen sowie Hans-Hindenburg wurden für einen Monat festgesetzt und Sportplatz-Breslau 62 muß auf zwei Monate zwangspausieren.

Das Winterhilfe-Regeln in Württemberg brachte bis jetzt 3000 Mark ein; der ansehnliche Betrag dürfte sich noch erhöhen, da die Ergebnisse aus einigen Plätzen noch ausstehen. Sportlich wurden großartige Leistungen erzielt. Auf J-Bahn brachte es Jakob Arnold-Stuttgart auf 94 Holz, bei den Privatlegern hält W. von Solen-Fewerbach derzeit mit 88 Holz die Spitze.

Der deutsche Meister im Schwergewichtsbogen, Vinzenz Hower, trägt im Dezember noch zwei Kämpfe aus. Am kommenden Freitag reist er in Berlin auf den Kubaner Balaban und am 19. Dezember geht er in Brüssel gegen den Belgier Pierre Charles in den Ring.

Unsere Kurzgeschichte:

Heimkehr des Helden

Die Ausführenden sind dem toten in R. Thiemann Verlag Stuttgart erschienenen Buch „Der Mann der Cherusier“ von Dietrich Hase & Co. entnommen.

Die Träger legen die Totenbahre ab. Die Menge sammelt sich um den Richterhügel. Aber keiner der Fürsten geht heute auf diesen Platz. Langsam steigt an ihrer Stelle der Gode hinauf. Er stützt sich dabei auf den Speer, dessen Blatt stumpf und glanzlos ist vor Blut.

„Freie“, sagt er, „eine Meintat ist geschehen, drüben an den Steinen, im Frieden des Heiligums. Dem Mann, der uns dreimal von den Römern befreit, ist hinterm Rücken erschlagen worden. Ich habe ihm den Speer hier aus der Wunde gezogen und bin damit sein Rächer geworden. Ich wäre es auch sonst, denn ohne Freundschaft und Gesippen ist Hermann Siegmarssohn in den letzten Jahren gewesen.“

Vor sieben Jahren kam er zu mir. Ich öffnete ihm den Stein. Und mancher von euch ist in jener Nacht bei ihm gewesen. Was ihr dort gesprochen habt, weiß ich nicht. Aber ich weiß, daß in der Nacht der Kampf gegen Rom beschlossen wurde. Sieben Jahre sind seitdem vergangen. Und sieben Jahre hat der Mann mir an eines Gedächtnis, an eure Freiheit.

Ich weiß, hier und da redet man, er hätte nach Herrschaft und Königtum gestrebt, weil er einmal gefolgt hat, man rühte euch zu eurer Freiheit zwingen. - So mag's wohl sein, daß dieses rasche Wort der Grund war für einen Mord, den Fürsten hinterlistig zu ermorden. Ich will nicht rechten darum. Meine Rache, die ich an dem Mörder üben will, ist anderer Art, als sonst gebräuchlich. In den Tempelstüben habe ich das Nordweien aufgenommen. Nicht mehr soll die goldene Art das Königszeichen sein, sondern dieser Speer, zur Wahrung und Erinnerung an euch alle und an die nach uns das ein Herrkönig und Fürst anders denken muß als wir, soll und will er tragen.“

Der Zug geht weiter zum Königslau. Dort haben über Nacht die Krieger den Scheiterhaufen geschichtet, auf den sie den toten Fürsten jetzt betten.

Schnaubend und wiehernd drängen sich im dunklen gelegenen Edelland die Stuten und Fohlen zusammen und Augen neugierig über die baumlose Heide zu den Menschen hinüber.

Dann aber schreuen sie entsetzt und brachten in donnerndem Galopp ab, als der Brandgeruch überdrückt von den Flammen, die das letzte Bett des Toten einhüllen.

In gleicher Zeit beginnt er drüben im Langelan die Kampfspiele zu Ehren des Toten, und nach und nach verzieht sich das Trauergefolge dorthin. Nur die Gefolgsleute des Fürsten bleiben zurück und achten darauf, daß die Flamme gleichmäßig und hell brennt, daß kein unverbrenntes Holz zu Boden fällt - bis nach Stunden die Luft zusammenstinkt. Sorglichbergen sie dann die Asche und tragen sie hinüber in das weite Grabfeld der Senne am Ende des Aidenweges, den jeder Lebende einmal gehen muß.

Dort heben sie bei sinkender Nacht eine Grube aus. In eine löcherne Krone schütten sie die Asche, decken auch den Boden der Grube noch mit Aschenteilen und machen dann den Wädhgen Platz, die das Wasser der Osterquelle auf die noch rauchenden Brandreste schütten. Ein paar dumpf gemurmelte Worte noch - was braucht der Nachbar zu wissen, wie es einem ums Herz ist - und dann füllen sie die Erde wieder an ihren Ort, langsam und bedächtig, daß die Krume glatt und eben sich zu einem Hügel sät. Drei Hände voll Erde folgt dann jeder und freut sie auf die fertige Grabstätte, und dieses Mal sprechen sie den Wunsch deutlich, wenn auch verhalten.



„Für die vor uns...“
„Für uns selbst...“
„Für die nach uns...“
und schütten bei jedem Satz eine Handvoll aus. Dann ist alles wieder still. Sie halten dem Führer die letzte Wache.
Inzwischen ist es völlig Nacht geworden. Da brausen mit einem Male auf der Sennekrift Pferde heran, eine ganze Koppel, geritten von Jünglingen in vollem Kriegsschmuck. Im Galopp umkreisen sie das Grab mit seiner schweißenden Wache und sprengen herüber ins Langelan. Wortlos reiten sie dann im Kampfspiel gegeneinander an, ein stummes Geet. Nur das Schnauben und Stampfen der Pferde dringt durch die Nacht. Und dann werfen sie jäh die weißen Köpfe herum zu einer neuen Runde um das Grab und sind in donnerndem Ritt wieder in der Dunkelheit verschwunden.
Neue Reiter kommen, gefolgt von Kampfmannen. Wie die Vortoren umkreisen sie das stille

Grab, ehe sie ihre Spiele beginnen und wieder in die Nacht zurücktauchen.

So kommen die Mannschaften und gehen, wortlos, verstummt vor dem Tode, wie es die Sitte und die Ehrfurcht vor dem vollendeten Leben gebieten. Nur das Schnauben der weißen Köpfe, das Stampfen der Hufe und ab und an der dumpfe Laut eines Zusammenstoßes im Spiel zeigen an, daß hier keine Weisheit, sondern Welen aus Fleisch und Blut den großen Toten ehren.

Als der erste schwache Morgenschein über den Wald schimmert, ist der letzte Reiter verschwunden.

Humor

Onkel Max: „Warum heulst du denn, Paulchen?“
Paulchen: „Ich hab' ein gutes Schicksal gekriegt!“
Onkel Max: „Das ist doch kein Grund zum Weinen - im Gegenteil!“
Paulchen: „Hast du eine Ahnung, jetzt verlangt man nun, daß ich das ganze Jahr über artig bin.“

„Diesen entzückenden Ring willst du mir schenken? Das ist reichlich von dir! Aber - warum hab denn die Buchstaben K. K. eingraviert?“
„Das bedeutet ‚Katholisch Karol‘, Lucie!“

„Sie sind Vegetarier, nicht wahr?“
„Ja, weil ich es rüchständig und unvollständig finde, arme, unglückliche Tiere abzuwischen.“
„Sagen Sie mal, finden Sie es fortschrittlicher, diesen armen Tieren ihr Futter wegzunehmen?“

Zahre zu spät!



„Ja! Herr Nachbar! Bei 1 des 4. und 11. das ins Staatsminister Essen den Bierpreis senkt, dann war I heut a an „Alter Kämpfer“! So glossiert Meister Seppia diese Tatiache in der neuesten „Brenneifel“-Folge.“

Weihnachts-Büchertisch

Die Moller von Mollenbeck, 1.-13. Td. Von Gene Bertelsmann. Roman. 379 Seiten. Preis gebunden Mark 1.40. Verlag C. Bertelsmann in Gütersloh. Zu haben in der Buchhandlung Jailer-Kagold.

Wo man die Weltkenntnis, die Welt in zwei Köpfeinstunden erreicht, finden die Moller auf Mollenbeck, der wechthalten Kornmühle im Ravensberger Lande. Es wird hier in ihrer feilsamen Verteilung die Geschichte jener Dreißig Kriegsjahre erzählt; als der weisblonde Moller hilflos im Stall zwischen den Pferden harbt, - das war 1629; als die Magdalena Mollerin den Kellern Kurbrandenburgs selbst das letzte Korn mahlte, - das war im Jahr 1630; und als der leichtfertige Sohn doch noch als Schützer der Heimaterde geleitet vom letzten Schimmel, die ewige Rubelstift findet auf einem Totendrett - he hatten keinen Sarg mehr, und sein Kind schrie in der Wiege - da wars 1648 an einem Herbsttage, wo sie den Frieden einläuteten, auch für Mollenbeck.

Zwei Seelen birgt die Ravensberger Landschaft: Pöbelnde Armut kornhewerter Ebenen, inmitten die heitere Kette des Donner, - und die Schermitz weglofer Moore, die Herbe sandiger Heide und endloser Kiefernwälder. Wie rein und tief spiegelt sich diese Doppelseele in den Gestalten des Romans: Der erste Moller, dessen Spästfinken noch die Gestalt des Kruges leibhaftig sieht; die Magdal, Mollerin, das große herbe Mädel verfloßener Weltkenntnis; der zweite Moller mit dem heiteren Pöbeln jarter Sünde, bis auch er in der Stunde der Pflicht zur angestammten Art zurückfindet; Korrad, der brandenburgische Ritter und Reiter, Mann aus Stahl, gleich seiner Fegentlinge; und all die anderen in Dorf und Stadt. Wie diese Menschen ihr Schicksal leben und zwingen, im Mit- und Gegeneinander ihrer zwiefältigen Seelen, das ist Wittertbar! - Niederwärtentum bleibt unter Volksschicksal von Geschlecht zu Geschlecht. Darum ist uns dieses Buch so wert-



Als Großmutter nach Zenorlocken jagte ...

Die unglaublichsten „Andenten“ - Heute hilft der Photo

Wenn Großmutter als Backfisch einen Zenor, der damals gerade „graffierte“, über die Pfaffen verehrt und vergöttert hatte, dann pflegte es damals der Jubelgriff alles Bereicherungsglücks zu sein, wenn sich der Betelerte herabließ und eine Vode von seinem „Kumpfen“ Haupt spendete. Diese Vode wurde dann wertlich in Seidenpapier und Blatte gehüllt und führte bis zum Lebenden in reliquienhaftes Dahren. Den Erben sagte diese Vode nicht das geringste, denn sie hatten ja den Zenor nicht gekannt. Die Vode lag also mit der übrigen unverwertbaren Hinterlassenschaft ins Feuer.

Posthafte und wissende Gemüter waren schon damals der bisweilen fädelich nicht ganz unbedingten Meinung, daß der lodernde Zenor der Welt nicht so viel Voden beifügen könne, wie er auf freigelegte verteilte. Man beachte diese Freigelegtheit also mit dem Besitz eines nicht minder lodernden Bernhardiners in Verbindung, ohne daß das auf die Vodenjägerinnen - denn diesen Typus gab es damals in Reinkultur - den allgeringsten Eindruck machte.

Vergötterte Handschuhe

Wenn es nur immer Voden gewesen wären! Aber es galt ja Andenten um jeden Preis zu erhalten, ganz gleich, welcher Art sie waren. Da gab es zum Beispiel die unter Glassturz stehenden Handschuhe. Wenn man jemand, der ein ganz wichtiger und sehr gefeierter Mann war, damals also meistens ein gekröntes und regierendes Haupt, die Hand hatte reichen dürfen - in aller Ehrfurcht und mit blütenweißen Glacéhandschuhen verkleidet - dann war man ängstlich bedacht, die Handschuhe, die so erlauchten Trud empfangen, von niemand mehr berühren zu lassen. Sie wurden, eifertüchtig übermüdet, nach Hause gebracht und dort zur ewigen Erinnerung an den großen Augenblick unter einem Glassturz möglichst auf ein rotes Samtflissen gelegt. Dort wurden sie dann langsam gelb und unansehnlich und gingen dann, wenn ihr Besitzer, für den sie immerhin noch eine lebendige Erinnerung waren, tot war, den Weg alles Ansehens.

Zigarrenstummel in Silberdosen

Ein Mann, der zeitweilig ganz grausam von Andentensjägerinnen heimgesucht wurde, war Franz List. Er verschaffte Voden, dunkelbraune in seiner Jugend, silberweiße in seinem Alter, und er hatte oft seine liebe Mühe, wenigstens das Allernötigste an Vodenrecht auf seinem Haupte zu erhalten. Wenn es also keine Voden gab, weil der Meister spartan damit umgehen mußte, war man fertig, einen abgerauchten Zigarrenstummel mausen zu können. List's Schüler erzählten ergötlich Dinge davon. In einem Bahnhofswartelein wartete einmal eine Dame mit hebrigen Augen eine halbe Stunde lang, bis List seine Zigarre zu Ende geraucht hatte und kam dann mit einem kleinen Silberbüchlein gelaufen, in das er lachend den Stummel tat.

Als man Prohans einmal um eine Vode für eine Wohlthatigkeitstombola anging, wurde er fuchsteufelswild und verließ den Saal. Er wußte sich nachher zu seinem nachträglichen Berger allerdings erzählten lassen, daß man ihm insgeheim und ohne, daß er etwas gemerkt, doch eine Vode stibigt hatte.

Heute gilt Photo und Autogramm

An Stelle all dieser merkwürdigen Fettsche ist heute das Autogramm getreten, wenigstens die Autogramminacht bei weitem nicht mehr so ausgeprägt ist wie einst. Die meisten jagen sich heute ihre Andenten mit dem Photoapparat zusammen und das sind allerdings, man mag denken wie man will, erheblich interessanter und bleibendere Andenten als Voden, Rollen und Zigarrenstummel.

Stoß - irgend ein ganz kleines Bedauern kann man doch nicht unterdrücken. Vode, Rolle und Zigarrenstummel waren ehrfurchtig gehütet, weil sie die Vorstellung einer ganz enen, persönlichen Beziehung vermittelten. Das waren Dinge, die einmal von den Gefeierten befehen und berührt worden waren, irgendwie befehen diese Dinge eine kleine zarte Waage, für die uns heute das Verständnis abgeht. Es waren nicht nur einfache Andenten, sondern kleine Beschwörungsgegenstände und unsere Großmütter waren vielleicht um ein Unerliches Glück und Geheimnis reicher als wir ...

Du sollst nicht Almosen geben, sondern opfern!

Aus Stadt und Land

Kagald, den 7. Dezember 1934.

Hilfsworte:

Was nicht gute Rasse auf dieser Welt ist, ist Spreu.

Verkaufssonntage vor Weihnachten

Die offenen Verkaufsstellen dürfen an den drei Sonntagen 9., 16. und 23. Dezember 1934 von 11 bis 16 Uhr geöffnet sein. Am 24. Dezember 1934 endet die Geschäftszeit für alle offenen Verkaufsstellen um 17 Uhr, mit alleiniger Ausnahme solcher Geschäfte, die ausschließlich oder überwiegend Lebensmittel oder Braumittel oder Blumen verkaufen. Diese Geschäfte dürfen bis 18 Uhr offen halten.

Oberst Hinkelbein spricht

Der Landesgruppenführer des Reichsluftschutzbundes, Oberst Hinkelbein, spricht heute abend 8 Uhr im Traubensaal im Rahmen der Luftschutzwoche. Die Bevölkerung, die nachgewiesenermaßen an derselben rechten Anteil nimmt, ist herzlich eingeladen. Der Eintritt ist frei.

Sonfilmtheater

Harry Piel in „Bobby geht los“

Bobby geht richtig los — und sein Publikum geht mit ihm. Er überrennt seinen Gegner, einen Meisterboxer, in einem Kampf im Sportpalast. Der Film ist eine Galerie „Duster“ und „Knorker“ Typen, der einen Abend lang prächtig unterhält. (Siehe Anzeige).

Achtung!

Der Hells. Gauleiter Schmid kommt!

Deutscher Volksgenosse! Deutsche Volksgenossin! Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, hat vor kurzem befunden: Wir Nationalsozialisten und das sind heute alle Deutschen, wollen den Frieden so stark und aufrichtig wie jedes andere Volk Europas. Wir glauben, daß auch du in deiner Meinung Nationalsozialist bist und mit uns den Frieden der Ehre und Gleichberechtigung erstrebst. Solcher Frieden wird uns nicht geschenkt, er muß erzwungen werden.

Du siehst, wie Staat und Partei den nationalen Lebenswillen des deutschen Volkes führen und heiligen, ja zu einzig dastehenden Leistungen emporreißen. Das Ausland spricht vom deutschen Wunder. Nach des Tages Arbeit verlassen die Ainalinge, Mädchen Männer und Frauen der nat.-soz. Bewegung den Arbeitsplatz mit dem Brautband und zum Dienst für Vaterland. Sie marschieren und singen, in Räumen wird gearbeitet und geschult. Sie wähen und fliden, turnen und liegen, fahren auf donnernden Wägen durch Nacht und Morgen, sitzen an Schreibmaschinen und Karteien, steigen die Treppen hinauf und gehen von dort zu Dorf, — immer und immer Dienst für Deutschland — und auch für dich!

Wilst du nicht mitmachen? Sie rufen den Mann in die, an der ich seine und Deutschlands Zukunft nicht von andern schenken läßt, sondern sie selbst erlängen will. Du hast Gelegenheit dazu. Komm und höre am Sonntag abend 8 Uhr im Pöwenaal unsern Hells. Gauleiter Schmid. Er berichtet von deutscher Not und ihrer Wende durch den Nationalsozialismus. Er schildert den Kampf der Partei um die Seele des deutschen Volkes und gibt ein Bild der ganzen politischen Lage. Auch die Hells. Gauleiter Schmid, in den Aern! Weg mit Völligkeit, Müdigkeit und Kleinmut! Hin zum großen Gedanken der Pflicht und der Volksgemeinschaft und keiner Vermittlung durch die Ta! Heil Hitler!

Der Ortsgruppenleiter.

Betriebsführer!

Durch unser Gemeinschaftswerk wurde die Zeit des Urlaubes zu einer Zeit der Erholung, der Aufspannung und der Freude. Die Urlaubslahnen dieses Jahres sind Beweis dafür. Auch die Weihnachtszeit ist eine Zeit der Freude und, ebenso wie es der Urlaub werden soll, eine Zeit, in der dem Gemeinschaftsbewusstsein in erhöhtem Maße Ausdruck verliehen wird. Weihnachtsfeier erhält seine Weihe nicht zuletzt durch das Geheimnis, das über den Hebratungen und Geschenken liegt. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ist gegründet, um gerade bedürftigen Volksgenossen die Teilnahme an Urlaubsreisen zu ermöglichen. Gutscheine bedeuten Unterstützung dieser Bestrebungen.

Betriebsführer! Lieberwache deine Gefolgschaft, indem du diese drei Begriffe in einen lebendigen, sinnvollen Zusammenhang bringst. Gib besonders denjenigen, von denen du weißt, daß ihnen oder ihrer Familie ein Urlaubssouvenier fehlt, den sie nicht aus eigenen Mitteln bestreiten können, noch tut, einen unseiner Gutscheine. Besohne deine Gefolgschaft zu Weihnachten durch Anshändigung eines Gutscheines. Diese können in Stuttgart, Ganz der Deutschen Arbeitsfront, Rote Straße 2 a, kostenfrei angefordert werden.

NSG. „Kraft durch Freude“ vermittelt heitere Kunst

Lachen ist gesund, lachen macht schön, Modern dagegen macht häßlich, oder haben Sie schon einmal einen hübschen Moderner gesehen? Sicherlich nicht! So wenig man gestern abend im Pöwenaal ein mürrisches Gesicht sehen konnte, weil einfach alles fröhlich!

Der örtlichen Leitung der NSG. „Kraft durch Freude“ als Veranstalterin des Abends, gebührt Dank und Anerkennung für den lustigen bayerischen Abend, den uns Janus — spricht: Nazi-Gefelle mit seiner erklungen Künstlertrupp geboten hat. Schon der Anblick von Nazi-Gefelle wirkte überwältigend. Gibt er seiner Physiognomie ein normales Aussehen, ist er mit Stefanmann zu vergleichen, nicht er

Grimaßen, so ist die von ihm selbst angeordnete Reihensicht gewisser Bewohner des zoologischen Gartens unvertennbar. Der Mann ist als Leiter der Truppe, als Sänger, Musikant, Komponist und vor allem als Komiker ein Genie und bildet seine 5 Kinder zu tüchtigen Künstlern heran. — Weisheit unterhalten ließ sich Oskar Huber-Paulig als Salon-Humorist vernehmen und hatte am Beifall des Abends starken Anteil. Fritz Roland verfügt über einen sonoren Bassbariton und singt sich rasch in die Herzen der Hörer. — Daß man sich über 70 Jahre hinaus gute Laune und Stimme jugendfrisch erhalten kann, bezeugt die Meister-Jadlerin Landa Ellmann, die sich ebenfalls großer Sympathien erfreut. Das weibliche Gesangsquintett, wirkt neben der Pracht der Kostüme durch bestes Stimmmaterial, aus welchem der Sopran von Franz Schmieb hervorsteht.

Die Schuhplattler, die Nautentänze und der Holzschneestanz wurden begeistert aufgenommen. Anschließend stellte die Instruktionsstunde ganz außerordentliche Anforderungen an unsere Bergsteigerinnen. Das Publikum wollte gar nicht glauben, daß der Abend zu Ende ist, und blieb beharrlich sitzen, bis Nazi wiederholt verkündete: Der Abend ist „gut“.

Verloren

Hätten Sie die beste Gelegenheit, sich über die Notwendigkeit und die Möglichkeiten des Luftschutzes zu unterrichten, wenn Sie heute Abend um 8 Uhr nicht in die Traube gingen, um Landesgruppenführer Oberst Hinkelbein zu hören und seine Hinweise zu lesen.

Eine Belohnung von 1000 RM.

wäre in diesem Fall übertrieben; aber freien Eintritt haben Sie.

Bericht über die Gemeinderatsitzung am 28. November 1934 in Altensteig

Anwesend: Der Vorsteher und 8 Stadträte. Entschuldigt: Stadtrat Silber und Beutler.

Einem Gehuch um Abgabe eines Bauplatzes an der Weiberstraße wird unter Ansat eines Preises von 250 Mark je qm, entprochen, und der Anschlag des beabsichtigten Baumens an die Stadt. Wasserleitung zum üblichen Beitrag genehmigt.

Nachdem die Höhenstraße Kreuzstraße — Befenfeld auch in ihrem letzten Teil in Angriff genommen ist, und die Kleinzuststraße von Calmbach bis zur Einmündung in die Enzstraße Simmersfeld-Cugtal beim Gompelshauersträßchen fertiggestellt ist, soll die direkte Verbindung zwischen diesen beiden Straßen noch hergestellt werden. Es würde sich um eine Strecke von 5700 Meter handeln, die ohne einen Det zu berühren durch die früheren Kirchspielwäldungen führen und abgeben zu einigen hundert Metern, die auf Wartung Befenfeld entfallen, ganz auf den Gemeindegemarkungen Hainbrenn und Simmersfeld liegen würde. Neben den anderen früheren Kirchspielgemeinden und der Staatsforstverwaltung würde somit auch die Stadtgemeinde in ihrem dortigen Waldgebiet durch die neue Straße betroffen, einmal im Enzwald, wo die Straße von der Enzstraße aus etwa 1400 Meter weit dem Stadtwald entlang geführt würde und war mit geringen Abweichungen auf dem Gompelshauersträßchen, zum zweiten Mal im Hagwald, der auf eine Länge von etwa 800 Meter in den Wt. Mühlhalde und Hinterhagwald durchschnitten würde. Bei den nun gepflogenen Verhandlungen über Aufbringung der nach Abzug der Reichs- und Staatszuschüsse verbleibenden Baukosten sollte der Kreisverband Kagald namens der beteiligten Markungs- und Waldbesitzergemeinden mit einem Drittel belastet werden. Die Vertreter des Kreisverbandes Kagald haben diese Kostenbeteiligung jedoch abgelehnt, da weder vertretbare politische Interessen noch sonstige Gesichtspunkte ein solches Opfer rechtfertigen. In entgegenkommender Weise soll jedoch die Grundfläche unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden, ebenso sollen die Vermessungs- und Vermarkungskosten übernommen werden. Eine Einigung auf dieser Grundlage kam jedoch nicht zustande. Der Gemeinderat billigt den Standpunkt des Kreisverbandes. — Die Aufwands-Erntschädigungen der Stadt. Beamten werden entsprechend den Richtlinien der Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperbehördenverwaltung geregelt. — Vom 3. bis 8. Dezember ds. Js. je einsehl wird vom Reichsluftschutzbund in Kagald ein Luftschutzlehreturs gehalten, dessen Besuch zur Pflicht gemacht ist. Den Teilnehmern von hier wird aus der Stadtkasse ein Beitrag zur Deckung, wenigstens ihrer Vorauslagen, gewährt. — Eine entbehrliche kleine Stadt, Fische, die an den Hofraum des J. G. Weiger, Fiegelhütte anstößt, soll diesem lausweise überlassen werden, wenn er nicht etwa als Tauschfläche für einen dort notwendig anzulegenden

Feuerweg benötigt wird. Durch den Verkauf des Pfänderischen Gebäudes am Marktplatz an Droßil Hiller wird die Verlegung der dort untergebrachten Stadt-Hauswirtschaftsschule notwendig. Die Unterbringung soll möglichst in einem städtischen Gebäude erfolgen. Beschlossen wird, einen in der Wernerischen Zweiganstalt Scherabach untergebrachten Vilegling auf ärztliche Empfehlung hin auch weiterhin dort zu belassen, und die Kosten auf die Ortsfürsorgekasse zu übernehmen.

Befehlswechsel — Unfall

Altensteig. Das frühere Postgebäude am Marktplatz wurde von dem jetzigen Besitzer Richard Pfänder an den Droßilisten Oskar Hiller verkauft. — Am Mittwoch kurz vor dem Monteur des städtischen Elektrikarwartes Hermann Schabbe beim Schlachthaus durch den Bruch der Leiter etwa 5 Meter ab, wobei er sich zwei Rippen brach.

Troden-Stüturs

Altensteig. In der Stadt Turnhalle begann am Dienstag ein Troden-Stüturs der Turngemeinde, der durch Stadtplieger K r a p f geleitet wird. Es fand sich eine stattliche Zahl Stütrendiger zusammen. Der Stüturs bezweckt hauptsächlich die Vorbereitungen für den Skilauf zu schaffen und die Gelente zu ledern.

Nationalsozialistische Versammlung

Sulz. Im vollbesetzten Kinderschulsaal (außer 2000, aber keine weiblichen Zuhörer!) hielt Pg. Kubach einem mit großer Aufmerksamkeit aufgenommenen Vortrag über „die politische Lage“. Anknüpfend an das Lied „Deutschland kann nicht untergehen“, warf er die Frage auf: Kann ein Volk tatsächlich nicht untergehen? Beispiele zeigen, daß Völker untergehen können; wir werden nicht untergehen, wenn wir dem Führer, der die Lebensnotwendigkeiten unseres Volkes klar erkannt hat, folgen. Man hört heute in der ganzen Welt auf des Führers Worte. Die Saatbestimmung wird allen Völkern und Völkern mit dem Sieg für uns enden, von Krieg zu reden, ist verbrecherisch. Wir rüsten nicht auf; wir rüsten nur soweit, als es zum Schutz unserer Heimat nötig ist. Er sprach weiter vom Kampf gegen die verheerenden Mächte des Judentums und Kreimurertums und führte, auf die Kaiserfrage eingehend, aus, daß „Kasse“ nicht im östlichen oder nördlichen Erscheinungsbild, vielmehr in der heidnischen Lebenshaltung liegt und darin gemeldet werden müsse. Das Winterhilfswerk, einzigartig in der Geschichte, vertritt nicht so recht augenfällig eine der Hauptforderungen des Nationalsozialismus. Pflege der Volksgemeinschaft. Der Redner streifte unter diesem Gesichtspunkt kurz auch den Kirchenstreit und unsere immer noch vorhandene Befangenheit im Liberalismus, die sich im Pamphlet u. a. äußert. Er sprach zum Schluß überzeugend über Rassenpflege, als dem einzigen Mittel zur Verhütung des Volkstodes, und beschloß den Abend mit dem Horst-Wessel- und dem Soarlieb.

Aufhebung des Gewerbevereins

Calw. Unter dem Vorsitz von Kreisamtsverwalter Pg. Schäfer, fand am Dienstag die letzte Ausschussung des Bezirks-Handels- und Gewerbevereins Calw statt. Zweck der Sitzung war die Uebergabe der Akten und des Vereinsvermögens in Höhe von 658,00 Mark an die Kreisamtsverwaltung als Rechtsnachfolgerin. Die Unterhaltungskosten des Vereins betragen von 3340,40 Mark einschließlich Zinsen geht ebenfalls in die Verwaltung der Kreisamtsverwaltung über. In einer fast 90jährigen Tätigkeit hat der Verein unter Führung von bewährten Männern wertvolle Arbeit für Handel und Handwerk geleistet.

Dr. Frid spricht

Wir wollen gerade in diesem Winter der ganzen Welt ein Beispiel der inneren Geschlossenheit, der brüderlichen Hilfsbereitschaft und der nationalen Solidarität geben.

Letzte Nachrichten

Krupp-Dividende zugunsten der Gefolgschaft

Essen, 6. Dezember.

Das Geschäftsergebnis der Kruppwerke weist nach langer Krisenzeit für das verflozene Jahr im ganzen genommen erstmalig einen bescheidenen Gewinn auf. Auf Wunsch der Familie Krupp soll die Ausschüttung einer Dividende nicht erfolgen. Der Gewinn soll vielmehr zur inneren Stärkung der Firma verwendet werden, ferner will die Firma auch die Gefolgschaft an dem besseren wirtschaftlichen Ergebnis der Arbeit beteiligen. Den Werksangehörigen des Gesamtunternehmens soll erstmalig eine besondere Zah-

Der Samstag soll ein Sammeltag für das Winterhilfswerk ohne Beispiel werden!

Nicht nur alle Mitglieder der Landesregierung, und der Reichsstatthalter selbst, sondern auch sämtliche Parteiführer in Württemberg, weiter die Führer von SA, SS, und NSDAP, die Kreis- und Ortsgruppenleiter, alle, alle gehen mit der Opferhilfe auf die Straße und in die Lokale. Gesammelt wird von mittags 4 Uhr bis 7.30 Uhr auf den Straßen und von 10—11 Uhr abends in den Gasthöfen. Auf den Sammelplätzen liegt die Aufschrift: „Tag der nationalen Solidarität“.

Schwarzes Brett

NSDAP. Ortsgruppe Kagald

Den Parteigenossen wird der Besuch der Kundgebung des Reichs-Luftschutzbundes empfohlen. Sie findet am Freitag abend 8 Uhr in der Traube statt. Neben einem Vortrag des Landesgruppenführers Oberst Hinkelbein werden interessante Luftschutzfilme vorgeführt. Der Ortsgruppenleiter.

Die Deutsche Arbeitsfront

Sämtliche Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront werden auf die heute abend 8 Uhr im Saal des Gasthauses zur Traube stattfindende Kundgebung und Filmvorführung der Luftschutzgruppe aufmerksam gemacht. In Anbetracht der Wichtigkeit dieser Sache erwarte ich zahlreichen Besuch.

Die DAP-Verwaltungsdienststellen-Leitung

NS-Standort Kagald

Wir beladen heute abend die Veranstaltung des Luftschutzlehreturps. Antreten in Uniform um 7.45 Uhr auf dem Stadtplatz. Standortsführer.

lung zugewiesen werden, deren Höhe sich nach der Dauer der Zugehörigkeit zur Firma richtet. Die Zuwendung beträgt für Arbeiter 10—40 RM. und für Angestellte 10 bis 25 Prozent des Monatslohnkommens.

General von Gutier gestorben

Berlin, 6. Dezember.

Im Alter von 77 Jahren ist Mittwochs abend in den Räumen des nationalen Klubs in Berlin General der Infanterie Oskar von Gutier nach einem Schlaganfall infolge Herzschlages verstorben.

Ein General von Gutier ist wieder einer der alten Helden des großen Weltkrieges zur großen Arme abgerufen worden. Er wurde am 27. August 1857 in Erfurt als Sohn eines preussischen Majors geboren. Seine Erziehung genoss er im Kadettenkorps. Im Alter von 18 Jahren trat er als Leutnant in das Infanterieregiment 18 ein. Seit 1889 war er Generalkadett. Als Oberst kommandierte er von 1907 bis 1910 das heftige Weidards-Infanterieregiment 115, bis er im Jahre 1910 als Generalmajor Kommandeur der 74. Infanteriebrigade wurde. Als Oberquartiermeister und Mitglied der Studienkommission der Kriegsakademie kam er 1911 in den großen Generalstab zurück und wurde dort im März 1912 Generalleutnant. Wenige Monate später wurde von Gutier zum Kommandeur der ersten Gardebivision ernannt, die er nach Ausbruch des Weltkrieges auch ins Feld führte, erst auf dem Westfront im Westen im Verband der Arme Pflow, dann in den schweren Kämpfen an der Aisne, in der Winterkämpfe der Champagne usw. General von Gutier ist meistens Kreis des deutschen Volkes dadurch bekannt geworden, daß unter seinem Oberbefehl im September 1917 Riga eingenommen wurde. Seiner Führung ist auch die überraschende Befreiung der Insel Dagö zu verdanken. Neuen Ruhm erwarb er sich im Frühjahr 1918 als Oberbefehlshaber der 18. Arme, die er bis vor die Tore von Amiens führte. Im Januar 1919 hat General von Gutier seinen Abschied genommen. In der Reichswehrzeit hat er sich während in den Vereinigungen der deutschen Offiziere betätigt.

Feuer in einem Wanderkino

50 Verletzte

Paris, 6. Dezember.

Ein folgenschweres Feuer brach am Mittwochsabend in einem Vorort von Perpignan aus. Ein Wanderkino hatte für den Abend eine große Scheune gemietet, um dort eine Vorstellung zu geben. Der Vorführungsapparat war an dem Ausgang der Scheune aufgestellt worden und mehrere hundert Personen wohnten der Vorstellung bei. Plötzlich fing ein Film Feuer. Das Feuer griff sofort auf einige Strohvorrate über, die in einem Teil der Scheune noch aufbewahrt wurden. Die Anwesenden, die von einer Panik ergriffen wurden, verjagten, durch den einzigen Ausgang ins Freie zu gelangen, mußten aber dabei buchstäblich durch das Feuer springen, um die rettende Tür zu erreichen und ins Freie zu gelangen. Etwa 50 Personen, zum größten Teil Frauen und Kinder, erlitten zum Teil sehr schwere Brandwunden. Die Opfer erhielten die erste Hilfe in einem Café und wurden von dort in das Krankenhaus von Perpignan gebracht.

Goldfieber in Kalifornien

Was der Sachverständige sagt

London, 6. Dezember.

Wie aus Neuhoek berichtet wird, hat ein Ausbruch von Goldfieber eine wahre Völkerverwanderung nach der Stadt Mojave verursacht, die in der kalifornischen Einöde gelegen ist. Alle Unterkunftsräume der Stadt sind überfüllt und die angrenzenden Hügel sind mit Zelten hoffnungsvoller Goldgräber bedeckt. Den Anlaß der allgemeinen Pilgerfahrt bildet der Umstand, daß eine im Dezember h. J. von einem vormaligen Universitätsstudenten entdeckte Goldader sich als viel reichhaltiger herausgestellt hat, als anfangs vermutet wurde. Der Bergwerksfachverständige, der die Wiederaufnahme des Betriebes finanzierenden Gesellschaft, der sich an Ort und Stelle befindet, hat erklärt, die Goldader sei groß und ungewöhnlich reich und werde vielleicht große Bedeutung für Kalifornien und die ganze amerikanische Nation gewinnen.

36 Schwerverletzte in Perpignan

Paris, 6. Dezember. Von den Personen, die am Mittwoch abend bei einer Vorstellung eines Wanderfilms in der Nähe von Perpignan durch den plötzlichen Brand eines Films verletzt wurden, haben 20 nach Anlegung eines Verbandes nach Hause gehen können. 36 Personen wurden an Hals, Gesicht und Händen so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten, wo die Ärzte die ganze Nacht hindurch mit ihrer Behandlung beschäftigt waren. Eine gerichtliche Untersuchung ist von der Polizei eingeleitet. Am Donnerstag vor-mittag ist ein Kind im Krankenhaus von Perpignan an seinen Brandwunden gestorben.

Die Galapagos-Toten identifiziert

Los Angeles, 6. Dezember. Kapitän Allan Hancock, ein Mil-lionär aus Los Angeles, der sich, wie bereits bekannt, nach den Galapagos-Inseln begeben hatte, um die geheimnisvollen Leichenfunde auf der kleinen Felseninsel Santa Cruz aufzuklären, hat funktentelegraphisch mitgeteilt, daß es sich bei den Toten um den Deutschen Rudolph Lorenz und den Nor-weger Ragnerud handelt. Die beiden Männer sind an den Folgen der Hitze und des Wassermangels zugrunde gegangen.

Fünf Arbeiter im Tunnel überfahren

Rom, 6. Dezember. Auf der Bahnstrecke Florenz-Ghissi wurden am Mittwoch 12 Arbeiter, die in einem Tunnel Kabel legten, von zwei aus entgegen-gesetzter Richtung kommenden Personenzügen überfahren. Sieben Personen konnten sich retten, die anderen fünf wurden vom Zug zer-malm-t.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 6. Dezember 1934

Table with columns for market types (Cattle, Pigs, etc.) and prices. Includes sub-sections for 'Rindvieh', 'Schweine', and 'Münchener' with detailed price listings for various grades and weights.

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch und Fettwaren vom 6. Dez. ... (Detailed list of prices for various types of meat and fats)

Gestorbene: Friedrich Calmbach, Gemeindepleger, 67 J., Altenstein-Dorf / Caroline Ronnenmacher, geb. Schnauffer, Calw / Rosa Reibherz, geb. Walter, 51 J., Schömb-berg / Theodor Glaser, Bauinspektor a. D., 53 Jahre, Saierstr. 10 / Gustav Wau, Bäckermeister, 75 J., Wildbad.

Wetter für Samstag und Sonntag: Im Osten entwickelt sich ein Hochdruckgebiet. Gleichzeitig ist der Einfluß des westlichen Tiefdruck etwas zurückgegangen. Für Samstag und Sonntag ist aber immer noch zu leichter Unbeständigkeit neigendes, ziemlich mildes, wenn auch trockeneres Wetter zu erwarten.

Verlag: Der Sechshalter G. m. b. H., Nagold Druck: Buchdruckerei G. W. Zaiser (Inhaber Karl Zaiser), Nagold. Hauptvertriebsleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einzahl. der Anzeigen: Hermann G. G. Nagold.

Ihre Zeit ist kostbar Nr. 2 gültig D. N. XL 34: 2510. Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Christbaum = Verkauf

Am Mittwoch, den 12. Dezember 1934 werden von mittags 1 Uhr ab im Hofe der Gewerbeschule Christbäume an die Einwohnerschaft abgegeben. Besondere Feststellungen sind nicht erforderlich. Nur diejenigen Einwohner, welche ihren Christbaum ins Haus geliefert haben wollen, wollen dies am Samstag, den 8. Dezember zwischen 9 und 12 Uhr bei der städt. Forstverwaltung anmelden. Bringsgebühr 50 Pf.

Die gesetzlich vorgeschriebenen Preistafeln

für Bäckereien, Gaststätten und Kolonialwarengeschäfte sind vorrätig bei G. W. Zaiser, Nagold

Nützliche, billige Bücher

- List of books for sale: RUGBY (Beschreibung, Spielregeln, Spielverlauf, Winke für Anfänger und Vorgeschriftene), Jiu-Jitsu, Wir bauen ein Segelflugzeug, Spiele auf Fahrt und im Lager, Wir kochen auf Fahrt, Der Wehrsport, Wehrerziehung, Wesen und Gebrauch der Landkarten.

Emmingen, 6. Dez. 1934. Todes-Anzeige. Friedrich Huber, Landwirt, heute früh nach kurzer Krankheit im Alter von 78 Jahren sanft entschlafen ist. Begräbnis Samstag nachm. 2 Uhr.

Verlassen Sie nicht, einen Weihnachts-Einkauf beim Friseur zu machen!

Tonfilm-Theater Nagold. Freitag, Samstag 8.15, Sonntag 2.30 Uhr. Der große Sensations-Film Harry Piel, in „Bobby geht los“.

Passende Berufs- u. Arbeitskleider. Weihnachtensgeschenke und moderne Festkleidung. Knaben-, Burschen- und Herrenkleidung wie Hüte und Mützen. Christ. Theurer. Herren- und Knabenbekleidung in Maß und Konfektion.

Infasse des Walbeks verlor vermutlich Galandberggegend dieser Tage braune Brieftasche mit größerem Gelbbetrag. Bitte den ehrlichen Finder um Rückgabe gegen gute Belohnung. R. Aene - Walbek.

Blechbehälter. billig abzugeben bei Chr. Lampart, Färberrei Kohlbach. Sämtliche 2794.

Backartikel. empfiehlt gut und billig. Nagold Frau W. Kienle. Klavier. eichen, wenn gebraucht, zu günstig. Preise, auch gegen Teilzahlung, zu verkaufen. Schiedmayer & Söhne Stuttgart, Redacht. 16.

VFL NAGOLD. ireibt Leibesübungen! Heute abend Schüler und sämt. Aktive. Wer nicht inseriert kommt bei der Rundschau in Versehenheit!

Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen. besolligen Ihren lästigen Raucherkatarrh. Sie schützen Ihre Schleimhäute und sind die Hüter Ihrer Gesundheit. Seit 45 Jahren bewährt. 15000 Zeugnisse. PREIS: 35,40 U. 75 Pf.

Das schönste Weihnachts-Geschenk die neueste Singer Kl. 201. Horizontallandschaft mit Umständer. Verlangen Sie unverbindliche Vorführung. Stückunterricht frei. Rotenzahlung. Singer Nähmaschine. Akt.-Ges. Pforzheim, Leopoldplatz.

gute Verdauung. Mit DARMOL kostet es keine Überwindung mehr die Verdauung in Ordnung zu bringen. DARMOL schmeckt so gut wie Schokolade. - Und dann die sichere, beschwerdelose Wirkung - Versuchen Sie DARMOL! - Eine Schachtel kostet 90 Pfennig. DARMOL ABFUHR-SCHOKOLADE. Bestimmt erhältlich bei: Vorstadt-Drogerie Letsche.

Zu beziehen durch: G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.